

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 87 (1993)
Heft: 13-14

Artikel: Projektwoche an der GSR-Riehen
Autor: Näf, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GZ in Kontakt

Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

Schule ab und zu anders «erleben»

Projektwoche an der GSR-Riehen



Die Projektgruppe «Schiffe» beim Überqueren des Rheins mit der Fähre...

Am 1. Juni war es wieder soweit: Wie jedes Jahr fand eine Projektwoche an der Gehörlosenabteilung statt. In der vorangehenden Woche hatten sich die Kinder bei den Themen ihrer Wahl eintragen können. Dieses Jahr fanden Kurse zu den folgenden Themen statt: «Wind» (Windräder, Papierflieger usw.), «Schiffe», «Arbeit mit Speckstein», «Ozeanien» (verbunden mit Besuchen im Völkerkundemuseum) und «Zoo». Eine Kindergartenbesucherin besuchte in dieser Woche gleichaltrige, hörende Kinder.

Zuerst nun ein Interview mit einigen Kindern zur Projektwoche. Anschliessend der Bericht der Gruppe «Schiffe».

Lehrerin: Habt ihr gerne eine Projektwoche?

Kinder: Die Projektwoche ist toll. Wir möchten lieber zweimal im Jahr eine Projektwoche.

Ma: Ich habe lieber Schule.

Lehrerin (L): Warum habt ihr gerne Projektwoche?

Su: Man kann viel mit den Händen arbeiten.

Mo: Es ist nicht langweilig

A: Am Schluss der Woche kann man etwas nach Hause nehmen.

M: Man ist auch mit anderen Kindern zusammen.

Gü: Manchmal auch mit kleinen Kindern, das kann auch mühsam sein.

Su: Dafür ist man einfach mit anderen Kindern zusammen und mit anderen Lehrerinnen.

L: Was macht ihr in der Projektwoche?

Su: Das Wählen ist sehr schwierig! Dieses Jahr mache ich eine Kette und ein Armband aus Speckstein.

Lu: Ich schleife eine Schildkröte aus Speckstein.

L: Was habt ihr früher schon in der Projektwoche gemacht?

A: Experimente mit Strom, Spiele basteln.

Su: Schminken, Malen.

Lu: Besuche im Kunstmuseum.

Mo: Kochen und Dinge lernen über die Türkei.

L: Welche Wünsche habt ihr für zukünftige Projektwochen?

Sa: Ich würde gerne ein Pantomimen-Theaterstück machen.

As: Ein Zirkusprogramm einüben – das wäre auch toll!

Al/Ma: Eine Sport- und Spielwoche würde uns gut gefallen.

Karin Schneider,
Lehrerin GSR

«Schiffe»

Unser Thema in der Projektwoche lautete: Schiffe im Bach, im See und auf dem Meer. Solche haben wir kennengelernt, als Herr Näf uns die Geschichte erzählt hat vom Einbaum, Rinden- oder Fettschiff bis hin zum heutigen Luxusdampfer.

Wir haben auch selber Schiffe gebastelt: aus Zeitungspapier ein Schiff gefaltet; mit Aststücken, die wir im Wald gesammelt haben, ein Floss genagelt und eine Pet-Flasche mit farbiger Folie verziert: unser Luxusdampfer.

Zum Abschluss sind wir nach Basel gefahren und haben dort zweimal mit der Fähre den Rhein überquert.

Markus Näf



... und mit den selbst gebauten Flossen.

Heute

- Freuden und Sorgen der Heime und Eltern 2/3
- Diskussionsbeitrag zum Thema: Gehörlose Zweisprachigkeit und Bikulturalismus 5/6
- Gehörlosen-Sportverein Zürich rüstet sich für Sofia 7
- Erlebnis Ungarn 8
- Träume und Ferien 9
- Sport und Veranstaltungen 10/12

Freuden und Sorgen der Heime und Eltern

gg/ Wie facettenreich das Gehörlosenwesen ist, geht aus dem Jahresbericht des SVG hervor. Es wird eben nicht nur geprägt von den Schulen, über die wir vor vierzehn Tagen berichteten. Dazu gehören ebenso die Fachverbände, die Vereine, die Gehörlosenseelsorge, die Heime und Eltern.

Gerade letztere, die Heime und Eltern, haben ihre Freuden und Sorgen. Beständig scheint auch da nur der Wandel zu sein.

Tapetenwechsel auch für Heimbewohner in Jegenstorf

Der Alltag ist im Aarhof, dem Jegenstorfer Wohn- und Altersheim für Gehörlose, nicht einfacher geworden. Die Pflegebedürftigkeit hat stark zugenommen. Allein schon das Nachlassen der Sehkraft bringt Schwierigkeiten. Die Betroffenen können nicht mehr von den Lippen ablesen.

Dass auch Heimbewohner gelegentlich einen Tapetenwechsel nötig haben, weiss der Frauenverein Thierachern. Er lud erneut zu einem Reisli ein. Und bis auf zwei Heimbewohner hatten 1992 alle die Möglichkeit, ein paar Ferientage ausserhalb des Heims zu verbringen, sei es im Ferienaustausch oder im Pflegelager in Gwatt. Solche Aktionen sind umso nötiger, weil Ferien in der Familie immer weniger möglich werden.

Letztes Jahr durften hohe Geburtstage gefeiert werden, erreichten doch zwei Pensionärinnen das 90. und 91. Lebensjahr. Sie wurden u.a. persönlich von Vertretern der Gemeinde beglückwünscht.

Die Jegenstorfer Grossfamilie zählte im Berichtsjahr 22 Frauen und sieben Männer. Mit Elan macht sich die Heimkommission an die definitive Planung eines neuen Zuhauses in Belp.

Denkpause für Stiftung Schloss Turbenthal

Bis Ende der 60er Jahre sorgten etwa 15 Personen für 70 bis 80 Heimbewohnerinnen der Stiftung Schloss Turbenthal. Aussere Umstände, aber



Die Bewohnerinnen des Altersheims Friedau in Zizers beim Grittibänzenbacken für den Samichlaus.

auch das damalige Heimverständnis brachten sie und den Mitarbeiterstab sehr nahe. Mit dem Neubau Anfang der 70er Jahre kam auch das Bedürfnis nach mehr Differenzierung. Die Generalisten wurden zu Spezialisten. So entstanden mit der Zeit der heutige Pflegedienst mit insgesamt sechs Stellen und zusätzlich der psychologisch-psychiatrische Dienst. Jugendliche wurden ausgebildet und neu eine Jugendabteilung geschaffen. Psychisch belastete Menschen nahm man auf. Es kam zur Einrichtung einer Abteilung psychosoziale Rehabilitation. Dies forderte Anschlussmöglichkeiten im Heim. Ein «Wüchungsprozess» ohne Ende?

Genau an diesem Punkt setzte in Turbenthal eine Denkpause ein: Ist es wirklich richtig, weiter zu differenzieren? Wollen das die Heimbewohnerinnen? Was für eine Stellung hat in ihrer Lebensgemeinschaft der Mitarbeiterstab, der sich innerhalb von 15 Jahren verdreifacht hat? Wo führt das finanziell hin?

Noch sind Arbeitsgruppen und Stiftungsrat nicht zu einem abschliessenden Er-

gebnis gekommen. Soviel steht aber heute schon fest: Die Auseinandersetzung wirkte ungemein motivierend. Denkpausen können sich eben durchaus als schöpferisch erweisen.

Stiftung Uetendorf-berg will keine Insel sein

Wie sehr man bisweilen in Gehörlosenkreisen auf Besuch wartet, zeigt der Rapport der Stiftung Uetendorf-berg: «Oft leiden wir unter einem Inseldasein. Heime sind vielfach isoliert. Schon immer wurde versucht, die Öffentlichkeit ins Heimleben einzubeziehen. Da sind aber Grenzen und Schwellen besonderer Art, nicht nur, dass unsere Leute nicht hören können...»

Natürlich muss die Öffentlichkeit, müssen Nachbarn, Freunde, Verwandte und Bekannte zu den Gehörlosen kommen. Sie bringen die nahe und weite Welt ins Heim. Die weite, das war der Besuch einer schwarzen Familie aus Westafrika oder der einmonatige Aufenthalt einer bolivianischen Gehörlosen-

lehrerin, die man nur ungern wieder ziehen liess. Die nahe Welt, das sind die Schulklassen, die Konfirmanden. Das ist auch die Kirchgemeinde Uetendorf, die jährlich einmal zusammen mit den Heiminsassen Gottesdienst feiert. 1992 war bekanntlich ein fruchtbares Jahr. 85 000 Kilo Äpfel wurden in Uetendorf zu Süssmost verarbeitet, die Gärtnerei verkaufte Tausende von Setzlingen. Doch will die Arbeit, die sich nicht in Zahlen ausdrückt, ebenfalls getan sein: Essen zubereiten, Geschirr abwaschen, Wäsche besorgen, Zimmer aufräumen, Hofplatz kehren, Post verteilen. Und hier kann die Stiftung auf viele gute Geister zählen, die still im Hintergrund tätig sind. Wie gut, dass es sie gibt!

Fast nur Sonnenschein in Pfarrer Künzles Heimat

Fast nur Gfreuts berichtet das Altersheim Friedau in Zizers. Einziger Wermutstropfen war der Tod von Florian Pleisch. Der Frühling führte die Pen-

sionäre ins Appenzellerland. Im Sommer standen zehn Tage Ferien in Klosters auf dem Programm. Die Wintertage vergingen schnell mit Vorbereitungen für den Samichlaus und Weihnachten. Das Altersheim war in diesen Tagen Gast der Gehörlosen in Chur, denen eine besinnliche Feier mit Gehörlosenpfarrer Caduff in der Friedau folgte. Eine ganz besondere Überraschung bereitete dem Altersheim eine Familie aus Zizers. Sie machte jedem Betagten ein persönliches Geschenk.

In Langnau Ende der Experimentierphase

Vorwiegend Erfreuliches weiss auch die Schweizerische Stiftung für Taubblinde Langnau a.A. zu berichten. Sie durfte bereits das zweite Betriebsjahr in einer neuen Heimanlage verbringen. Mit

das neue Heim voll ausgelastet sein.

Die Verantwortlichen – und hier zeigt sich eine Parallele auch zu anderen Heimen – engagieren sich sehr für die Früherziehung im Elternhaus. Je früher das behinderte Kind betreut werden kann, je grösser sind die Chancen seiner Förderung. Das gilt für die Taubblinden ebenso wie für die Gehörlosen und Schwerhörigen.

Gross ist das Interesse der Öffentlichkeit an der Langnauer Institution. Mehrmals fanden in ihren Räumlichkeiten Kurse von externen Vereinigungen statt. Dankbar vermerkt der Rapport viele Gaben und Spenden. Sie erlauben der Stiftung, auch in Zeiten grösserer finanzieller Engpässe des Staates, für die Taubblinden gut und sinnvoll sorgen zu können.

Delegiertenversammlung und Auslandsreisen. Die Eltern tagung im November in Lausanne galt dem Thema «Hin zu einer neuen Integration für Primarschüler». Dabei profitierten viele Teilnehmer von Kenntnissen, welche die Delegiertenversammlung ein halbes Jahr zuvor vermittelt hatte. Am 16. Mai waren nämlich auch die Direktoren und Schulleiter der Sprachheilschulen eingeladen. Zwei Referate standen damals im Mittelpunkt. Sie zeigten etwas ganz Wichtiges auf: Eine kantonale Sonderschule hat nicht das gleiche Profil wie eine Schule, welche von einer Stiftung getragen wird. Die Elternarbeit ist nicht generell organisiert. Die Regionalgruppen des SVEHK haben aber die Möglichkeit, bei Strukturänderungen der Schulen ihre Anliegen anzu-

bringen, bei Wahlen ihre Wünsche anzumelden und eine gute Zusammenarbeit mit den Direktoren und Schulleitern anzustreben.

Das Reisen bilden, weiss man auch in Kreisen des Gehörlosenwesens. Die SVEHK nahm denn auch verschiedene Male den Weg über die Landesgrenze hinaus unter die Füsse. Ende Juli 1992 lud die französische Elternvereinigung zusammen mit dem Europäischen Elternverband zu einem wöchigen Familienlager mit Freizeitprogramm für die Kinder nach Metz ein. Interessante Referate bereicherten den Aufenthalt. Im September war die Schwedenreise angesagt, über die GZ und SVEHK-Bulletin ausgiebig berichteten. Ihr folgte ein lehrreicher Abstecher nach Prag.

Die Geschäftsausschusssitzung vom Oktober in Olten war Anlass, nach eingehender Diskussion die Ziele des SVEHK zu formulieren: «Oberstes Ziel ist eine gute Lautsprache für unsere Kinder, unter Einsetzung aller zur Verfügung stehenden Methoden. Die Erziehung ist primär Sache der Eltern. Die SVEHK hat eine tolerante, offene Einstellung allen Wegen gegenüber, die zur Lautsprache führen. Sie wird die Unabhängigkeit bewahren, Offenheit zeigen und für eine weite und breite Toleranz einstreben. Sie wird sich für eine unabhängige Information in der Früherziehung und Frühbetreuung einsetzen.»

In diesem Sinne werden die Papiere «Zweck und Ziel» sowie «Frühbetreuung» überarbeitet. Werden diese Werte innerhalb der SVEHK erhalten, kann sie für die schwerhörigen und gehörlosen Kinder die optimalen Voraussetzungen für die Zukunft schaffen. ■



Samichlaus-Feier der Elternvereinigung, Regional-Gruppe Basel

Befriedigung stellt der Rapportführer fest, dass das erarbeitete Konzept sich bewährt hat. Was sich 1991 noch in der «Ausprobier- und Experimentierphase» befand, konnte im Berichtsjahr seinen festen Platz finden.

Die Zahl der betreuten Taubblinden hat sich wiederum vergrössert. Zurzeit sind es 39 Menschen im Alter zwischen 6 und 57 Jahren, die in Langnau Aufnahme gefunden haben. 14 Kinder besuchen die Schule, 25 Erwachsene sind in der Werkstatt beschäftigt. 1994 dürfte

Jahr der Besinnung für die SVEHK

Die Jahre kommen und gehen, aber sie gleichen sich nicht. Für die Schweizerische Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder war 1992 ein Jahr der Besinnung: Haben wir im Sinne der Eltern gedacht und gehandelt? Haben wir ihre Probleme erkannt? Wie fühlen sich die Eltern in der SVEHK? Nehmen wir ihre Anliegen konkret auf?

Drei Marksteine prägten das Vereinsjahr: Eltern tagung,

Impressum Gehörlosen-Zeitung

Erscheint je am 1. und 15. des Monats (am 1. Juli/August und am Jahresende als Doppelnummer)
Auflage: 1600 Exemplare

Herausgeber:

Schweiz. Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)
Zentralsekretariat
Sonneggstrasse 31, 8033 Zürich
Telefon 01 262 57 62
Schreibtelefon 01 262 57 68
Telefax 01 262 57 65

Redaktionsadresse:

Gehörlosen-Zeitung
Brünishaldenweg 1
5610 Wohlen

Telefon und
Schreibtelefon 057 22 33 12
Telefax 057 23 12 49

Redaktion:

Monika Landmann (Ia)

Redaktionelle Mitarbeiter:

Paul Egger (gg),
Linda Sulindro (Isu)

Verwaltung, Abonnemente,

Adressänderungen,
Druck und Spedition:
KASIMIR MEYER AG
Grafischer Betrieb, Kapellstr. 5
5610 Wohlen
Telefon 057 22 27 55
Telefax 057 22 92 36

Redaktionsschluss:

16. Juli 1993